Klavierstück 2018

Werktitel: Klavierstück 2018
KomponistIn: Ofenbauer Christian
Entstehungsjahr: 2018
Dauer: ~ 34m
Genre(s): Neue Musik
Gattung(en): Sololiteratur
Besetzung: Soloinstrument(e)

Besetzungsdetails: Klavier (1)

Art der Publikation: Verlag
Titel der Veröffentlichung: Klavierstück 2018
Verlag/Verleger: Doblinger - Musikhaus und Verlag

Bezugsquelle: Doblinger Musikverlag

Beschreibung

"Christian Ofenbauers für janna polyzoides (2006), im Untertitel sein Zweites Konzerts
Klavier und Ensemble, ist ein Werk des Abschieds, des Übergangs, des Loslassens, ja
Sterbens – auf mehreren Ebenen. Eine der initialen Ideen des Komponisten war es, zu
Text zurückzukehren, der ihm schon einmal den Anstoß zu einem Werk geboten hatte
Fünfzeiler des romantischen Dichters und preußischen Offiziers Friedrich de la Motte F
(1777–1843).

Leben ist ein Traum nur
Ein verhallender Sang
Ein entschwallender Rauch nur
Und wir sind das auch nur
Und es währt nicht lang

Damals, im Jahr 1995, hatte er ein Ensemblelied auf diesen Text im Sinn gehabt und t
die Worte in der hier zitierten Fassung zunächst in eine einstimmige Gesangslinie geg

Während der Komposition der instrumentalen Einleitung vor dem Einsatz dieser Sings
freilich direkt aus deren vorgeformtem Material abgeleitet ist, hat sich für Ofenbauer
Notwendigkeit des konkreten Gesangs verflüchtigt: unordentliche inseln. de la motte-
vertonung (1995) blieb schließlich als ein reines Instrumentalstück stehen, in dem de
Vokalpart nicht erklingt, sondern ihm nur mehr als Motto in der Partitur vorangestellt
zehn Jahre später war dem Komponisten längst klar, dass er den Text auch diesmal ni
nicht mehr, nicht wieder – würde vertonen können, jedenfalls nicht in herkömmlichem
Seiner Trilogie von Antikenopern mit Medea (1990–94), SzenePenthesileaEinTraum (1
und Wache (2002–04) lässt er aktuell das lange geplante Satyrspiel folgen und erweit
damit zur Tetralogie – nach ausgedehntem Suchen und Erwägen verschiedener Sujets
Nestroy, Karl Kraus, Alfred Polgar, René Pollesch) jedoch bewusst in Form eines Orche
ohne Text und Gesang, wenn auch mit der Möglichkeit zu einer freien szenischen Ums
„Singstimmen werden mir immer fremder“, resümiert Ofenbauer diese Entwicklung, d
Gesangstexte musikalisch stets so komponiert hat, dass sie möglichst gut verständlic
geblieben sind und nicht etwa bloß als Steinbruch für Worte, Silben oder Laute gedier

für janna polyzoides (2006) ist auch ein Dokument dieses immer konkreter, bewusste
werdenden Abschieds von der Singstimme – in Form eines instrumental eingesetzten
dessen Vokale, Konsonanten und Atemgeräusche mit keiner Text- vorlage mehr in Be
stehen: gleichsam die letzten, übriggebliebenen Hobelspäne am Boden der Opernwer

Eine zweite Idee war es, nach dem frühen ersten Klavierkonzert Odysseus/Abbruch/Si
(1989) zu diesem Genre zurückzukehren – und es beim zweiten Anlauf ein für alle Ma
abzuhandeln, es gewissermaßen aufzulösen. Damals sprach das Soloinstrument noch
ungebrochen, war Protagonist und Partner, Wortführer und Gegenspieler, dem Orches
traditioneller Weise gegenübergestellt. Im Violinkonzert fancies (fancy-papers) 1997 h
beginnt die Solostimme schon, sich auf besondere Weise im Gesamtklang zu verlieren
verflüchtigen. Im vorliegenden Werk ist dies nun auf die Spitze getrieben: Das Klavier
seinem anfangs nicht vom Fleck kommenden, wiederholten Einzelton bedeutet eine ra
Schwundstufe des Solistischen, die Negation der Virtuosität. Das heißt freilich nicht, d
Werk deshalb leicht zu spielen wäre, im Gegenteil – nur sind die Heraus- forderungen
etwa eine spezielle Verbindung von Diskretion und Präsenz. „Janna Polyzoides kann g
auf besonders eindrucksvolle Weise“, sagt der Komponist: „Nicht ohne Grund trägt da
ihren Namen im Titel“. Der dritte Einfluss auf die Partitur war der erschütternde Berich
öffent- lichen Hinrichtung zweier iranischer Jugendlicher: Ein Zeitungsauschnitt klebt i
Ofenbauers Skizzenbüchern.

für janna polyzoides (2006) entfaltet sich in statisch anmutenden Abschnitten; sie sin
verschieden genug, um eine Entwicklung zu formen und ähnlich genug, um diese in k
Schritten voranzutreiben. So wie sich der Klavierpart zugleich in Tonraum und Gestik
um gerade dadurch in den Ensembleklang zurückzusinken, gliedert sich auch die dich
werdende Singstimme immer weiter ins Gesamtgeschehen ein: Wo zunächst, wie eing
beschrieben, noch eine distinkte Bruchstelle zu hören war, verschmelzen nach und na

Klänge zu einer vielgestaltigen Einheit, vollziehen eine gemeinsame Metamorphose: D
Grenzen zwischen Porzellan und Gold verwischen, um im gewählten Bild zu bleiben. U
stärker beschleicht einen der Gedanke, man vernehme hier Botschaften aus einem
Zwischenreich – nicht mehr da, noch nicht dort, aber unaufhaltsam auf dem Weg. Dab
sich durchaus auch andere literarische Gedankenverbindungen einstellen: Alexander
Holenias Novelle Der Baron Bagge (1936) etwa, wo die Wiederkehr noch gelingen ma
beim Reisenden unauslöschliche Spuren hinterlässt; Ambrose Bierces Kurzgeschichte
Occurrence at Owl Creek Bridge (1890), wo es kein Zurück mehr gibt. Es ist, als würd
Musik eine letzte Sekunde dokumentieren, gleichsam mikroskopisch vergrößert auf di
von mehr als einer halben Stunde. Diese Dehnung hat auch etwas Unbarmherziges, d
beklemmende Wirkung wächst im Laufe des Stücks an: Mit immer festerem Griff sche
einem die Klänge an die Kehle zu greifen und zuzudrücken. Es ist gar nicht nötig, de l
Fouqués Verse zu kennen, um ihre Schlüsselbegriffe hier nachvollziehen zu können. H
im „verhallenden Sang“ der Stimme die Jammerlaute der Eurydike, die ihrer irdischen
längst beraubt ist? Die Reste ihrer Rede, während sie unaufhaltsam zurückweht ins
Schattenreich? Verwandelt sich das Ganze in eine orphische Klage?

„Ja, aber in dem Beklemmenden der Musik liegt für mich zugleich auch etwas Flirrend
Überirdisches – und etwas ungemein Liebevolles. Die Klänge tragen den Hauch der Zä
in sich“, ist Janna Polyzoides überzeugt. Zum Gänsehaut verur- sachenden Ausdruck f
Überschreiten der letzte Schwelle, von der es keine Umkehr mehr geben kann, wird je
der Schlussteil – dort, wo zuerst

Harfen, dann auch die Bläser schon verstummt sind und wenig später auch das sehr z
eingesetzte Schlagwerk das Feld schließlich nur noch Sopran, Streichern und Klavier ü
Ausgehend vom c1, dem Initialton in diesem Konzertstück, hat die Pianistin oder der P
Instrument punktuell zu verstimmen: in Oktavschritten abwechselnd nach oben und u
jeweils eine Saite des Chors der gerade leise angeschlagenen Taste um einen Viertel-
oder Achtelton. Eine rasche Figur durch alle Oktaven des Tons c steht am Ende der
Klavierstimme, surreal verbeult, ein „entschwallender Rauch“. Was auf dem Papier na
viel aussehen mag, vibriert geradezu vor Symbolgehalt: Das Klavier gerät außer sich,
überschreitet seine gesunden Grenzen, nimmt gleichsam Schaden, vernarbt. Niemals
sich aus eigener Kraft ohne viel Aufwand regenerieren und im nächsten Moment unbe
sagen wir, eine Clementi Sonate von sich geben. Das Endgültige, Unumkehrbare, „Th
undiscovered country from whose bourn / No traveler returns“ – hier wird es auf exem
suggestive Weise Klang. Hier erklingt eine Todesmusik, beendet durch das letzte, geb
„sch“ der Singstimme. „Wir konnten dieses Verstimmen ja nicht wirklich proben“, erzä
Polyzoides, „nur sozusagen im Trockentraining. Denn das Klavier hätte jedes Mal von
neu gestimmt werden müssen, ein Ding der Unmöglichkeit.“ So führte die Arbeit imm
diese Schwelle heran, das eigentliche erste musikalische Überschreiten der Grenze ko
die Uraufführung bringen, die hier als Livemitschnitt dokumentiert ist. „Gottlob ist auc

Saite gerissen, das hätte schlimm enden können. Ich weiß noch, wie es danach totens
Saal. Das Publikum war ergriffen, manche Menschen waren fassungslos.“

Zieht Ofenbauer selbst bei für janna polyzoides (2006) in der abschnittsweisen Gliede
Form noch Parallelen zu Morton Feldman, ist die halbstündige Textur des Klavierstück
dicht gearbeitet und unmerklich weiterentwickelt, dass keinerlei Nahtstellen wahrneh
„Schwebend, aber nicht zu schnell“, lautet die Vortragsbezeichnung des 2018/19 auf
Anregung von Marcel Richters entstandene Werk, in hypnotischer Regelmäßigkeit tro
zunächst Töne ppp in zwei ähnlichen, jedoch nicht parallelen absteigenden Linien her
unablässig wieder neu oben anzusetzen; Stimmen und Zusammenklänge verschwimn
Farben, das anfangs so klare Pulsieren der kurzen Achtelnoten intensiviert sich zu imr
komplexeren rhythmischen Figuren. „Man ist beim Klavierstück 2018 jedes Mal wiede
überrascht, dass man plötzlich im Dichteren gelandet ist, weil man einfach nicht merk
wo und wie es sich verdichtet hätte“, fasst Janna Polyzoides das auf acht Notenseiten
gelegte Paradoxon in Worte. „Nie hat man das Gefühl, hier oder dort würde ein neuer
beginnen, Entwicklung und Spannung sind bis zum letzten Ton aufrecht: Ich wüsste n
welchem Komponisten das ähnlich perfekt gelungen wäre.“ Die Intensität von Polyzoi
Vortrag erwächst freilich aus ihrer spezifischen Arbeitsweise: „Ich spiele nicht intellek
heißen: rein analytisch, bloß mit abstrakter Bewältigung von Griffen oder Akkorden. D
technisch korrekte Ausführung allein transportiert ja auch noch keinen musikalischen
Sondern ich kann nur Musik spielen, die ich auch hörend genau erfasst habe. Es geht
nicht um die bloßen Tonfolgen, die sind ganz leicht zu begreifen, sondern darum, die
verschiedenen Ebenen unabhängig voneinander wahrnehmen zu können – wie bei ei
Es war überaus spannend, schließlich die einzelnen Stimmen nachzuvollziehen und di
auch nach außen hin klar zu machen.

Lässt sich für janna polyzoides (2006) aus dem Blickwinkel des Klaviers wie ein Postlu
begreifen, kommt das Klavierstück 2018 eher einem Präludium gleich, einem emphat
Aufbruch in eine andere Welt des Instruments. Vor allem auf der letzten Seite löst sic
Klavier von seinem herkömmlichen Klang: Viele Sostenutoklänge sowie ganz laute Tö
der Mittellage bringen es dazu, auf merkwürdige Weise zu singen. Dieses Moment vo
Transzendenz schlägt eine Brücke zurück zum Schlussteil des Konzerts mit seinen
Schreckensahnungen, wo namentlich auch die menschliche Stimme und die lang gezo
Streichertöne klanglich einander in einem geräuschhaften Zwischenreich begegnen, s
vermischen, auf beinah gespenstische Weise ununterscheidbar werden: verhallender
entschwallender Rauch."
Walter Weidringer, CD booklet, paladino music, abgerufen am 31.03.2022 [
https://www.paladino.at/sites/default/files/downloads/pmr0112_ofenbauer_iTunesBook
]

Aufnahmen

Aufnahmen

Titel: Christian Ofenbauer. Für Janna Polyzoides

Jahr: 2021
Label: Paladino
Mitwirkende: Janna Polyzoides (Klavier)

Titel: Christian Ofenbauer: Klavierstück (2018) UA Jan Gerdes piano
Plattform: YouTube
Herausgeber: Jan Gerdes
Datum: 31.01.2021
Mitwirkende: Jan Gerdes (Klavier)
Weitere Informationen: Live Mitschnitt der uraufführung am vom 29.9.2020,BKA Berlin

Titel: Klavierstück 2018
Plattform: YouTube
Herausgeber: Janna Polyzoides – Thema
Datum: 30.07.2021
Mitwirkende: Janna Polyzoides (Klavier)
Weitere Informationen: Paladino CD Aufnahme

© 2025. Alle Rechte vorbehalten. Medieninhaber: mica - music austria | über die Musikdatenbank | Impressum